

Eidgenössische Wahlen 2007 : Kandidaten aus dem Ausland

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **34 (2007)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-911625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kandidaten aus dem Ausland

Noch nie haben sich so viele Schweizer Stimmbürger, die im Ausland leben, als Kandidaten für den Nationalrat aufstellen lassen. Unter ihnen befinden sich auch vier profilierte Mitglieder des Auslandsschweizerrates.



Peter Simon Kaul, geboren 1956, selbstständiger Kaufmann in Dresden, kandidiert für die SVP im Kanton Zürich. Er ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Seine Gründe für die Kandidatur: «Meine Kandidatur wird mitnichten die Anliegen der Auslandsschweizer innerhalb der Parteien und der Schweizer Bevölkerung bekannter zu machen, das Verständnis füreinander zu fördern und zu verstärken. Es gilt Brücken zu bauen, aufeinander zuzugehen, Erfahrungen auszutauschen und zu schauen, wie wir unsere im Ausland erworbenen Fähigkeiten am besten für unser gemeinsames Heimatland Schweiz einsetzen können. Die Schweiz steht als unabhängiger, selbstständiger und souveräner Staat in einer zunehmend globalen Welt vor grossen Herausforderungen. Unsere im Ausland erworbenen Erfahrungen und Kenntnisse können wir der Schweiz noch besser zur Verfügung stellen. Einen Auslandsschweizer im Nationalrat würde uns dabei sehr helfen. Wir bekommen die Möglichkeit, über einen direkten Draht in die politischen Entscheidungsgremien der Schweiz zu verfügen und die Parlamentarier der Schweiz zu informieren. Diese Aussicht ist für mich die Hauptmotivation, in meinem Heimatkanton Zürich für den Nationalrat zu kandidieren.»



Edgar Studer, geboren 1940, verheiratet und Vater von drei Kindern, lebt seit 1997 in Finchampstead, England, und war früher unter anderem Leiter des Sozialversicherungsamtes in Schaffhausen. Studer kandidiert für die SVP in Schaffhausen. Als früheres Mitglied des Einwohnerrates von Neuhausen am Rheinfall, begründet er seine Kandidatur so: «Im Auslandsschweizer fällt mir immer wieder auf, dass die Politiker schöne Worte an uns richten und betonen, wie wertvoll wir für das Ansehen der Schweiz im Ausland sind. Der politische Alltag sieht leider anders aus. So wurde zum Beispiel die freiwillige AHV mit

fragwürdigen Argumenten für Auslandsschweizer im EU-Raum ersatzlos gestrichen. Auch Konsulate werden und wurden ohne Ersatz geschlossen und die Präsenz der Schweiz im Ausland eingeschränkt und geschwächt. Für die in aller Welt tätigen Schweizer Unternehmen ist dieses Vorgehen destruktiv. Zudem kann es uns Auslandsschweizern nicht gleichgültig sein, was in unserer alten Heimat politisch passiert. Ist es nicht so, dass gerade wir Auslandsschweizer aus der Ferne Entwicklungen und Zusammenhänge klarer erkennen und verstehen können? Wir Auslandsschweizer wollen dazu beitragen, Freiheit und Demokratie in der Schweiz zu erhalten. Dafür stehe ich ein.»



Rolf Schudell, geboren 1943, geschieden und Vater einer Tochter, ist selbstständiger Unternehmer in Südafrika und Präsident der SVP International. Eines von Schudells Hauptanliegen ist das Ansehen der Schweiz im Ausland. Als Nationalrat möchte sich der gebürtige Baselteler für eine selbstbewusste Aussenpolitik und die Beibehaltung des Bankkundengeheimnisses einsetzen. Schudell ist sich bewusst, dass es für Auslandsschweizer aufgrund des Wahlmodus sehr schwierig ist, in den Nationalrat gewählt zu werden. Deshalb möchte er eine Wahlkreisreform, mit der auch die Fünfte Schweiz eigene Wahlkreise erhalten würde. Damit könnte die heutige Benachteiligung beseitigt werden. Wie kurz vor Redaktionsschluss zu erfahren war, hat sich mit dem gebürtigen Genfer Ron Favarger ein weiteres Mitglied des Auslandsschweizerates als Kandidat zur Verfügung gestellt. Favarger lebt als selbstständiger Unternehmer in Kanada und kandidiert für die SVP des Kantons Genf.

Vor Druckbeginn dieser Ausgabe der «Schweizer Revue» war bekannt, dass die SVP in den Kantonen Schaffhausen, Genf und Zürich mit je einer Auslandsschweizerliste in den Wahlkampf gehen wird. Für die SVP kandidieren: Zürich: Peter Simon Kaul (51), Kaufmann, Radebeul,

Deutschland / Inge Schütz (57), Leiterin der Handelsabteilung der Schweizerischen Botschaft in Stockholm, Schweden / Mario Valli (61), Generalmanager, Edenvale, Südafrika / Hans Peter Bieri (42), Leiter Visedienst Schweizerische Botschaft in Kairo, Downtown Cairo, Ägypten / Walter Müller (62), Unternehmer, Greenpoint Capetown, Südafrika / Ueli Maurer jr. (29), Business Manager, Borgen, Norwegen / Karl Bachmann (54), Rettungssanitäter, Traun, Kroatien / Yvonne Ochsner (44), Restaurationsleiterin, Whitehorse Y.T., Kanada / Hubert Brummann (55), Unternehmer im Computerebereich, East London, Südafrika / Markus Stöckli (38), Verkaufsfachmann für Bolivien, Chile und Peru, Quito, Ecuador / Dr. Nicolas Szita (37), Universitätsdozent, London, Grossbritannien / Heinz Moll (56), Journalist, Prag, Tschechische Republik / Norbert Ehrbar (47), Gastronomieexperte, Ho Chi Minh-City, Vietnam.

Schaffhausen: Rolf B. Schudell (63), Unternehmer, Präsident SVP International, Vico Morcote, Schweiz (sonst in Südafrika ansässig) / Edgar Studer (67), ehemals Fürsorgeassistent, Bergen, Grossbritannien.

Genf: Ron Favarger (71), Unternehmer, Toronto, Kanada / Dominique Miglio (41), Hotelbesitzer, Bangkok, Thailand / Pierre Goldschmid (74), ehemals Unternehmer, Brunoy, Frankreich.

In Zürich wird auch die FDP International mit einer eigenen Liste antreten.

Für die FDP International kandidieren: Helen Freiernuth (49), Ausbilderin, Gainesville, USA (ab Sommer in Kanada) / Gil Schneider (49), Unternehmer, Singapur / Hansueli Meili (45), Unternehmensberater, Yogyakarta, Indonesien / Urs Wäfler (28), Softwareingenieur, Indien (ab Sommer in der Schweiz).

Für die CVP Bern kandidiert: Felix W. Niederhauser (57), Exportleiter, Rotterdam, Holland.

Für die Grünen Freiburg kandidiert: Raphaël Thüchard (38), Kommunikationsverantwortlicher Ecolo, Ausbilder Etopia, Neufchâteau, Belgien.

Die aktualisierten Listen der Auslandsschweizer-Kandidaten für die eidgenössischen Wahlen finden Sie auf www.as.ch

Parlamentswahlen sind auch Bundesratswahlen

Ein Zwei-Kammer-System nach amerikanischem Vorbild und eine Regierung, in der die wichtigsten Parteien angemessen vertreten sind. Das sind die Hauptmerkmale des politischen Systems der Schweiz. Zwar wählt das Volk die Mitglieder der Regierung nicht direkt, aber es entscheidet über die parteipolitische Zusammensetzung des Bundesrats. Von René Lenzin

Das politische System der Schweiz zeichnet sich durch Stabilität aus. Seit Einführung des Proporzwahlrechts im Jahr 1919 haben die vier heutigen Regierungsparteien – Christlichdemokraten, Freisinnige, Sozialdemokraten und Schweizerische Volkspartei – zusammen fast immer einen Wähleranteil von 80 und mehr Prozent erzielt. Allerdings hat es in den vergangenen 16 Jahren markante Verschiebungen innerhalb der Bundesratsparteien gegeben: Die SVP hat ihren Wähleranteil zwischen 1991 und 2003 mehr als verdoppelt und ist von der Juniorpartnerin zur stärksten Partei geworden. Konstant verloren haben im gleichen Zeitraum CVP und FDP, während die SP leicht zulegen konnte und wieder auf den Stand kam, den sie in den 1970er Jahren hatte.

Die Wählerfolge der Volkspartei haben zum Ende jener Zauberformel geführt, die seit den 1950er Jahren galt. Die SVP schnappte der CVP einen Sitz im Bundesrat weg. Statt 2 CVP, 2 FDP, 2 SP, 1 SVP lautet die Zusammensetzung seit 2003 1 CVP, 2 FDP, 2 SP, 2 SVP. Der Bundesrat soll, so die Idee hinter der Formel, die Stärke der Parteien abbilden. Aber dabei zählt nicht nur der Wähleranteil, sondern die Anzahl der Sitze in der Bundesversammlung. Weil CVP und FDP im Ständerat traditionell mehr Sitze haben, als es ihrem Wähleranteil in den Nationalratswahlen entspricht, behalten sie trotz stetigen Verlusten ein überproportionales Gewicht im Parlament.

Wenig Regeln für die Wahl
Im Gegensatz zu den Kantonen werden die Mitglieder der

nationalen Regierung nicht vom Volk gewählt, sondern vom Parlament. Weil die Gesanternierungswahlen des Bundesrats in der ersten Session nach den Nationalratswahlen stattfinden, sind letztere auch ein indirektes Plebiszit über die Regierungszusammensetzung. Mit der zunehmenden Polarisierung und Personalisierung der Politik hat diese Funktion der Legislativwahlen gar noch zugenommen. Parlamentswahlen sind auch Bundesratswahlen, liesse sich etwas zu gespitzt sagen.

Die Formel für die Regierungszusammensetzung ist in keinem Erlass festgeschrieben. Im Grunde wäre die Bundesversammlung frei, auch Vertreter anderer Parteien oder Parteiloze zu wählen. Vorgegeben sind einzig gewisse Rahmenbedingungen: So sagt die Verfassung, es sei «darauf Rücksicht zu nehmen, dass die Landesgegenden und Sprachregionen angemessen vertreten sind». Im Moment sitzen fünf Deutschschweizer und zwei Romands in der Regierung, aber kein Vertreter der italienischen Schweiz. Mit Christoph Blocher und Moritz Leuenberger stammen erstmals zwei Bundesräte aus dem gleichen Kanton (Zürich), nachdem die entsprechende Verbotsklausel mit der revidierten Verfassung abgeschafft worden ist.

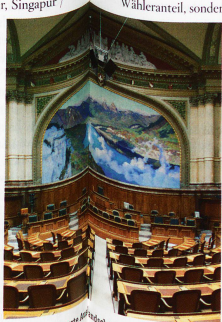
Im Gesetz geregelt ist, wie die Bundesratswahlen ablaufen: «Die Sitze werden einzeln besetzt, in der Reihenfolge des Amtsalters der bisherigen Amtsinhaberinnen oder Amtsinhaber. Sitze, für die bisherige Mitglieder des Bundesrates kandidieren, werden zuerst besetzt.» Diese Einzelwahl gerät immer wieder in die Kritik, weil sie zu Abmachungen zwischen einzelnen Fraktionen

und zu entsprechenden Revancheaktionen der anderen führen kann. Als Alternative wird eine Listenwahl vorgeschlagen, mit der die Bundesversammlung alle sieben Bundesräte auf einmal bestimmen müsste. Bisher hat sich aber noch keine Mehrheit für eine Änderung des Wahlsystems ergeben.

Ebenfalls regelmässig aufs Tapet kommt die Volkswahl des Bundesrats. Vor allem die SVP hat mit einer entsprechenden Volksinitiative geliebäugelt, als sie trotz Wahlengenen keinen zweiten Sitz im Bundesrat erhielt. Seit der Kür von Christoph Blocher hat sich dieses Problem für die SVP jedoch erledigt. Die grösste Schwierigkeit bei einer Volkswahl bestände wohl darin, die angemessene Vertretung der Landesgegenden und Sprachregionen zu gewährleisten.

Ständerat – Schutz oder Privileg?

Die Nationalratswahlen finden gesamtschweizerisch am selben Tag statt, mit den 26 Kantonen als Wahlkreise. Die Sitze werden gemäss Einwohnerzahl auf die Kantone verteilt. Am meisten Nationalrätinnen und Nationalräte stellen Zürich (34), Bern (26) und Waadt (18), am wenigsten die beiden Appenzell, Glarus, Nidwalden, Obwalden und Uri (je 1). Die Ständeratswahlen sind hingegen kantonal geregelt. In den meisten Kantonen finden sie am gleichen Tag statt wie die Nationalratswahlen. Ausnahmen bilden etwa Zug oder Appenzell Innerrhoden, das seinen Ständerat nicht an der Urne, sondern an der Landgemeinde bestimmt. Die beiden Kammern der Bundesversammlung sind gleichberechtigt. Das bedeutet, dass Erlasse nur in Kraft treten können, wenn sie von beiden Räten verabschiedet worden sind.



Wann sitzt der erste Auslandsschweizer im Parlament?

Rente oder und Kapital

Der Anlageplan **RentenTIP**® erhält Ihr Kapital und sichert Ihnen ein regelmässiges Einkommen in Form einer Rente in der Höhe von 6,5% pro Jahr Ihres investierten Kapitals*. Verlangen Sie unsere Unterlagen oder ein persönliches Gespräch.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

*Beispiel: Eine Einlage von €250'000.- ergibt Auszahlungen von €16'250 pro Jahr.

ProTIP Financial Products AG
Hauptstrasse 36A
CH-8546 Islikon

Telefon +41 052 369 05 65
Telefax +41 052 369 05 68
info@protip.ch www.protip.ch